

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgepaltene Corvus- Seite oder deren Raum 12 Bg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreige- paltene Reclame oder deren Raum 30 Bg.

Nr. 21.

Freitag, den 25. Januar 1889.

90. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

* In der Etatsberatung im Abgeordnetenhause ist mehrfach auch die Reform der Einkommensteuer ge- fahrt worden, obwohl im gegenwärtigen Augenblick, da noch nicht einmal die äußeren Umrisse dieses Entwurfs bekannt sind, naturgemäß große Zurückhaltung geübt war. Aus den Worten des Centrumsredners von Hine ging hervor, daß diese Partei bei ferneren Veränderungen des Reichs und Staats eine weitere Ausdehnung der indirekten Steuerquellen nicht mehr für möglich hält, sondern für diesen Fall Halle nur noch in der Einkommensteuer erblickt. In die direkte Steuer möchte alsdann das Centrum einen bescheidenen Factor einführen, nicht im Sinne einer vollständigen tabulativen Quotifurung, sondern in der Richtung, daß, nachdem gewisse Grundlagen feststehender Steuern geschaffen sind, ein weiteres Hinausgehen über diese Steuern nur mit Zustimmung des Landtags stattfinden kann. Noch schärfer betonte Herr Aldert die Notwendigkeit einer Quotifurung der Einkommensteuer und stellte in dieser Hinsicht viel weitergehende Forderungen auf. Der Sprecher der Nationalliberalen, Abg. Dohrbach, erkannte an, daß es gegenüber der schweren Belastung der ärmeren Klassen durch die neuen Reichsteuern eine Forderung der Gerechtigkeit sei, die reicheren Klassen durch die Reform der Einkommensteuer unter Verbesserung des höchst unvollkommenen Einkommenssteuerverfahrens heranzuziehen. Die Mittel zu der damit zu verbindenden Erleichterung der ärmeren Klassen müßten aus der Reform selbst gewonnen werden. Aus den Bemerkungen des deutschcon- servativen Redners, Graf Simburg, schien hervorzugehen, daß man von dieser Seite der Durchführung dieser Reform nicht gerade großen Eifer entgegenbringt. Der Finanz- minister ging bei dieser Gelegenheit auf die in Aussicht genommene Reform der direkten Steuern nicht ein. Die zu erwartende Vorlage wird vermehrt ihrer Wichtigkeit im Mittelpunkte der gesetzgeberischen Arbeiten der gegenwärtigen Session stehen; es werden dabei außerordentlich große Schwierigkeiten zu überwinden sein, das läßt sich jetzt schon erkennen, hoffentlich gelingt es, dieselben aus dem Wege zu räumen.

* Der Bundesrath schloß am 22. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern, von Bötticher, eine Plenarsitzung ab. In derselben gab der Vorsitzende zunächst unter allgemeiner Zustimmung dem tiefen Bedauern über den Verlust, welchen

der Bundesrath durch den Tod des kommandirenden Mi- rals Grafen von Monts erlitten hat, Ausdruck. Sodann wurde über den Entwurf eines Gesetzes, betr. den Schutz der deutschen Interessen und Bekämpfung des Sklaven- handels in Ostafrika Beschluß gefaßt. Dem Entwurfe wurde die Zustimmung erteilt. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Gesetzesentwurfs für Elsaß-Lothringen, betr. die Kosten für den Elementarunterricht an die Aus- schüsse für Rechnungswesen, und für Elsaß-Lothringen, erklärte sich die Versammlung einverstanden und übergab dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über das Gehaltswesen der Ausschüsse für Handel und Verkehr, für Justizwesen und für Elsaß-Lothringen zur Vorber- athung.

* Die ostafrikanische Vorlage ist heute im Reichs- tage eingegangen. Der Text stimmt mit dem bereits mit- getheilten, welcher dem Bundesrath vorgelegt war, überein. Dasselbe ist betriebs der ebenfalls schon abgedruckten Begründung der Fall, nur daß der Bundesrath den folgen- den Schlußsatz derselben fortgelassen hat:

„Recherchen bleibt die demnächstige Erhaltung der durch die beschriebenen Maßnahmen ermachenden Kosten aus den Ein- künften des ostafrikanischen Gebiets in der Voraussetzung günstiger Entwicklung des Unternehmens.“

Man nimmt an, daß die erste Lesung im Reichstag Sonnabend, spätestens Montag stattfinden wird.

* Die kolonialpolitische Vorlage findet selbst bei den gemäßigteren Blättern der deutschfrei- nigen Partei im Allgemeinen Zustimmung. So schreibt die „Danziger Zig.“: „Diejenigen, welche dem kolonialen Programm des Reichstagslers vom Juni 1884 zustimmen, werden naturgemäß auch die hier aufgestellten Grundzüge billigen, die nichts zu thun haben mit den Tendenzen der Kolonialpartisanen, vielmehr geeignet sind, deren stetigen Drängen und heftigen Treiben einen gesun- den Dämpfer aufzusetzen. Wenn nur nach diesem Grund- satze auch bei der Behandlung der gegenwärtigen Vorlage im Reichstage verfahren wird, so ist wohl anzunehmen, daß etwas Brauch- und Annehmliches zu erzielen ist. Wir geben wenigstens nicht zu Denjenigen, welche die Vor- lage von vornherein mit Stumpf und Stiel verworfen wissen wollen.“ Die „Neue Stettiner Zeitung“ erklärt: „Nach dem von uns wiederholt zur Kolonialpoli- tistik ausgeführten Versteht es sich von selbst, daß wir gegen die Annahme der Vorlage nichts zu erinnern haben. Es giebt jetzt nur die eine Alternative: Ostafrika im Stiche lassen oder aber in der Weise, wie die Regierun- gen

vorlage will, noch einmal mit einem verhältnismäßig kleinen Nachtraggebot den Versuch zu erneuern, ob sich ein nutzbringender deutscher Besitz dort wiederherstellen und sichern läßt.“ In ganz ähnlicher Weise äußert sich auch die „Weserztg.“

* In der gestrigen Reichstagsitzung legte der Staats- sekretär des Innern von Bötticher den Standpunkt der verbündeten Regierungen in der Arbeiterfrage ein- gehend dar. Danach stehen die verbündeten Regierungen nach wie vor den Beschlüssen, wie sie in dieser Frage vom Reichstage gefaßt sind und gestern wieder in Form von Anträgen an das Haus gebracht waren, ablehnend gegen- über. Die Regierungen sind einmal überzeugt, daß die Beschlüsse, wie sie gefaßt sind, durch die bestehenden Ver- hältnisse nicht begründet sind, sie glauben ferner, daß die- selben nicht den geeigneten Weg bilden, auf welchem das in dieser Frage gewünschte Ziel erreicht werden kann und sie können sich endlich nicht entschließen, dem Arbeiter die Gelegenheit zur Ausnutzung der ihm von der Natur ge- gebenen Arbeitskraft in höherem Maße zu beschränken, als dies durch überwiegende Rücksichten der öffentlichen Wohlfahrt erforderlich ist. In dieser ihrer Ueberzeugung stehen die verbündeten Regierungen einmüthig zu und können keine derselben hat, wie Staatssekretär von Bötticher betonte, irgend welche Vorschläge in der Richtung der Reichstagsbeschlüsse gemacht. Demnach dürfte ein Zweifel an dem Schicksal der Reichstagsanträge in der Arbeiter- schutzfrage, wie sie jetzt wieder gestellt sind, nicht mög- lich sein.

* Der Minister für öffentliche Arbeiten hat dem Land- tage Nachrichten von der Verwaltung der preussischen Staatsbergwerke, Hütten und Salinen unterbreitet. Die beim Bergbau im Allgemeinen neuerdings eingetretene günstige Wendung macht sich auch bei der für Rechnung des Staates betriebenen Werke bemerkbar, konnte aber in den Ergebnissen des mit dem 31. März abgelaufenen Etatsjahres 1887/88 sich noch nicht geltend machen. Im Allgemeinen sind jedoch die Ergebnisse in Hinblick auf die ungünstige Zeit, in welche der größte Theil des Jahres fällt, noch als befriedigende zu bezeichnen, wemochten sie gegen das Vorjahr zurückgeblieben sind.

* Die Gesamtproduktion der preussischen staatlichen Berg- werke, Hütten und Salinen, einschließlich des unter Verwaltung der Bergbehörden stehenden Steinschmelzbetriebes, belief sich im Etatsjahr 1887/88 auf 10780527 t nebst 67809 38 kg Silber und 14714 kg Gold sowie 397101 cbm Steine und überstieg das Ergebnis des Jahres 1886/87 um etwa 1,5 Prozent. Der Gesamtwerth der Verkaufsprodukte betrug 97 417 134 Mark

10] Doktor Kameau.

Roman von Georges Ohnet.

Anticlimax Ueberlegung von Max v. Weizsäcker.

Von jenem Tage an vollzog sich eine große Umwälzung in dem Geisteszustand Condita's; die Dankbarkeit, welche sie Kameau gegenüber gefaßt, schwand dahin, die zärtliche Bewunderung, die sie für den großen Mann empfunden, wich und Alles erlosch in dem Entsetzen, das der unver- besserliche Gottesgatte ihr einflößte; sie sah ihn mit einem Male mit ganz anderen Augen an als bisher, es war ihr, als ob keine schönen oder süßen Züge das Ge- präge eines satanischen Hochmuths zur Schau trügen; mit seiner durch die Macht geistiger Anstrengung gefurchten Stirne dünkte es ihr, als ob Kameau ansähe, wie der böse Geist, der entbarte in seinen schwarzen, tiefen, in Falten gegogenen Augenbrauen die erschreckenden Zeichen einer teuflischen Verderbtheit. Es entging ihr nicht mehr, wie schief seine Worte klangen und sie errieth in denselben ein klügeres Stillschlagen und Entschiedenheit.

Kameau, den sie bis dahin gleich einem zärtlichen Vater geliebt hatte, dünkte ihr plötzlich ein drohendes und zu fürchtendes Geschöpf; sie empfand ein gewisses Mißtrauen gegen ihn und beobachtete ihn mit jener geduldbigen Schär- flichkeit, die den Frauen eigen ist; nicht ein einziges Mal ertrappe sie ihn bei einer Schwäche oder Rührlichkeit, Alles, was dieser wirklich bedeutende Mann sagte oder that, war von Belang, war vernünftig, verdiente Beach- tung und Anerkennung. Sie sah niemals, daß er sich vor ihr zu unwürdigen und lächerlichen Liebesfondänen herabließ; er benahm sich mit tadellosem Takt und die Bornehmtheit seines Geistes drückte seinem ganzen Wesen den Stempel einer groß angelegten Natur auf — er war ein alter Löwe, aber doch ein Löwe, mit ergrauter Mähne, aber mit flammendem Blick, mit ungebrochener Macht.

Mit Absicht sprach sie vor ihm kein einziges Wort mehr, das auf Religion Bezug haben könnte, es dünkte ihr, als wäre dies eine Profanierung gewesen, über die der Himmel Entrüstung hätte an den Tag legen müssen; aber in ihrem Herzen lebte jo viel Bitterkeit, daß sie eines Abends sich nicht mehr enthalten konnte, zu Talbame und zu

Mangel über die Ungläubigkeit ihres Freundes zu sprechen; es war dies an einem schönen Sommerabend nach der Mahlzeit, da man, anstatt wie sonst in den Garten zu gehen, im Salon geblieben war. Durch die offenen Fenster drang eine balsamisch frische Luft und Conchita hatte ver- boten, daß man die Lampen bringe, damit die Moskito's und die Fledermäuse nicht angesetzt würden. Fran Fischbarrrath, Mangel, Talbame und die junge Frau saßen beisammen; die beiden Herren tauchten schweigend, während Kameau in sein Arbeitsstübchen getreten war, um einen Brief zu schreiben. Nach Ablauf einiger Minuten sprach Conchita plötzlich laut, als schrie sie damit einen beglückten Gedanken ab:

— Sie, Talbame, und Sie, Herr Mangel, Ihr seit Katholiken und Ihr glaubt doch, nicht wahr?

— Ich, gnädigste Frau, entgegnete der Herr, bin durch meine Mutter erzogen worden und Sie wissen ja, daß in Bezug auf Religion der Einfluß der Frauen be- deutend ist!

— O, Du lieber Himmel, sprach Conchita so spöttisch, daß die beiden Männer sie überausst ansehend, dann sagte sie bitter hinzu:

— Glaubt nur nicht an den Einfluß der Frauen, Ihr lieben Freunde, am allerwichtigsten in Bezug auf Religion! Talbame, der Schlawer, mußte sofort die Mög- lichkeit einer Polemik auf die er keine Lust hatte, sich einzulassen, und so fuhr er denn ruhig fort:

— Was Mangel betrifft, so ist er ein Deutscher, das heißt so viel, wie etwas mystisch; er ist der Sohn eines Kapellmeisters, folglich für heilige Musik empfänglich; er ist blond und hat blaue Augen, was darauf hinweist, daß er zum Träumen geneigt ist; wenn er unter solchen Um- ständen nicht gläubig wäre, müßte er an Stelle seines Ge- heimes einen Kieselstein haben; überdies verbringt er sein Leben damit, Heiligenbilder für die Kirchen zu malen, das muß ja naturgemäß den Geist eines Menschen beein- flussen.

— Gehen Sie zur Messe? fragte Frau Fischbarrrath.

— Ich, niemals, entgegnete Talbame.

— Sie sind also nicht frommer als mein Schwiegersohn.

— Ihr Schwiegersohn, verehrte Frau, hat keine eigene Religion, das ist diejenige der Natur, und er ist derselben

anhänglicher, als ich es der meinen bin; er kommuniziert alle Tage durch die Arbeit, und sein Gebet ist wunder- schön, es lautet beifolgend wie folgt: Natur, gib mir die Kraft, alle Deine Geheimnisse zu erkunden, damit ich meinen Mitmenschen beistehen, ihnen Leiden erparen könne, Amen.

Mein Schwiegersohn ist ein braver Mann, ich weiß das, sprach die alte Frau; und Jene, die immer in die Kirche laufen, sind nicht immer die Frommsten.

Sie haben recht, gnädigste Frau, sprach Mangel — ich und Talbame sind jedenfalls nicht so viel werth wie Kameau; man muß sich Rechenschaft ablegen über die Bedeutung eines jeden Geistes und nicht von Denjenigen, welche sich in den Höhen bewegen, die der Menge ver- schlossen sind, verlangen, daß sie sich den Lehren der allgemeinen Unwissenheit fügen sollen. Alle großen Reue- rer sind bekannt worden, die Quasimodo hat Galfier be- zogen wollen, Kolumbus ward eingekerkert, weil man die Entdeckung eines neuen Welttheiles als Kezerei be- trachtete; die großen Philosophen, die berühmten Gelehrten sind Verfolgungen ausgesetzt gewesen, weil sie ihrer Zeit vorausgingen — unser Freund ist ein so erhaben dait- hendes menschliches Geschöpf, daß wir uns schürcksdöll- erntigen müssen, ein Urtheil über ihn zu fällen, sondern nur seiner Tüchtigkeit, bedeutsamen Laufbahn sehen und ängst- lich folgen und zu ihm empordrängen dürfen; doch haben wir nicht das Recht, den Weg, welchen er einschlägt, als schlecht zu bezeichnen, denn keiner von uns wird ja ge- zwungen, ihn ebenfalls zurückzulegen; wer will nur, ob er nicht im Rechte ist?

— Ich weiß es, ich sage es, rief Conchita mit zittern- der Stimme; die erste Pflicht des Menschen besteht darin, seinem Schöpfer, seinem Meister, seinem Gott zu folgen! Beht er sich gegen das höchste Gesetz auf, dann trifft ihn und Diejenigen, welche mit ihm zusammenhängen, schweres Unglück!

Es erfolgte keine Antwort auf diese in höchster Er- regung gelprochenen Worte; Talbame hatte sich der jungen Frau zugewandt und versuchte trotz der überschenden Finsterniß in ihren Zügen zu lesen, aber die Nacht umgab sie und er konnte nicht sehen wie blaß sie war, wie tonnen- förmig ihre Lippen sich aufeinander preszten.

Anfang 7 1/4 Uhr.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.
Ordnung:

Freitag den 25. Januar 1889.

133. Vorstellung. 99. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Martha

Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Aufacten, theilweise nach einem Plane von St. Georges von W. Friedrich. Musik von F. Flotow.

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin	Car. Charles-Hirsch als Gast	Erste Magd	Maria Coppe
Nancy ihre Vertraute C. Goldschieder.	Lord Tristan Midlefort, ihr Vetter G. Schöfnit.	Zweite Magd	Louise Schaffnit
Colonel Plumet, ein reicher Pächter	Wolff Ullner.	Dritter Diener	Alfred Runge
Der Richter zu Richmond	Edmund Doß.	Zweiter Diener	Josef Herzka
Erster Pächter	Gottfr. Greger.	Dritter Diener	F. Zimmermann
Zweiter Pächter			

Stene theils auf dem Schlosse der Baby, theils zu Richmond und dessen Umgebung.
Zeit: Regierung der Königin Anna. Nach dem 1. und 2. Akte längere Pause

Opernpreise.

Profr. Loge 1. R. 4. — Mt	Parquet 2.50 Mt.	2. R. letzte Reihen 0.50 Mt
Orchester-Loge 4. —	Profr. Loge 2. R. 2.50 "	3. R. nimm. 1. — "
1. Rang-Loge 3. —	Barriere nimm. 1.50 "	Gallerie 0.50 "
1. Rang-Loge 3. —	2. R. Vorder. 2. —	
Orchester-Loge 3. —	2. R. Hinterr. 1. —	

Terzbücher à 30 Pfa., sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfa. sind an der Kasse und bei den Billetreuren zu haben. Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mt. 20 Pfa., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfa. zu haben.

Die Tageskasse im Besitz des Theatergebäudes ist von 10-1 Uhr Vormittags und von 3-4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassensöffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende nach 10 Uhr

Sonntag den 26. Januar. 134. Vorst. 100. Abonn.-Vorst. Farbe gelb. Das Gefängnis.

Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Größere und kleinere Dejeuner, Diners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

Special-Anschau! Münchener Bürgerbräu

bei Julius Jast, gr. Märkerstraße 21.
15 Klischen frei Haus 3 Mark. Gemächte Speisentaxe.

Academische Bierhalle

Restaurant & Café, Friedrichstraße 5,

in nächster Nähe des Stadttheaters.

Special-Ausschank der Dortmunder Actien-Bräuerei à Seidel (hell und dunkel) 16 Pfg., ausserdem ff. Lichtenhainer. Mittagstisch 12—2 Uhr. Solide Preise.

Münchener Hacker-Bräu.

Leipzigerstraße 8788.

früher Hotel goldener Löwe. jetzt am Leipz. Leipzigerstr. Hotel goldener Löwe. Thurm u. Prom. Mittagstisch von 12—2 1/2 Uhr, a la carte zu jeder Tageszeit. Gutgepflegte hiesige und bayerische Biere.
B. A. Sorgel.

Hôtel Stadt Berlin.

Gut Münchener Löwenbräu.

Anton Dreher's Bierhalle.
Inh.: Bruno Toepel, Barfüßerstraße 5.
Gute Donnerstag Abend Kalbskopf en tortue.
Freitag Abend Kartoffelpuffer.

Restaurant zur Forelle.

Zur Vorfeier Sr. Maj. d. Kais. Geburtstag
Sonntag den 26. Jan. cr.

Patriotisches Abend-Concert.

Näheres Morgen. Louis Winkler.

Amüliche Bekanntmachungen.

Im Monat Februar 1889 werden bremen:

a. die Abendlaternen:	b. die Nachtlaternen:
vom 1. bis 7. von 5 1/2 bis 11 Uhr Ab.	v. 1. bis 7. v. 11 u. Ab. 6. 7 u. fr.
am 14. „ 5 1/2 „ 7 1/2 „	v. 8. b. 10. „ 5 1/2 „ „ „ 7 „ „
„ 15. „ 5 1/2 „ 8 „	v. 11. b. 13. „ 5 1/2 „ „ „ 6 1/2 „ „
„ 16. „ 5 1/2 „ 10 1/2 „	am 14. „ 7 1/2 „ „ „ 6 1/2 „ „
vom 17. bis 28. „ 5 1/2 „ 11 „	„ 15. „ 8 „ „ „ 6 1/2 „ „
	„ 16. „ 10 1/2 „ „ „ 6 1/2 „ „
	v. 17. b. 28. „ 11 „ „ „ 6 1/2 „ „

Halle a. S., den 20. Januar 1889. Der Magistrat.

Stedbrief.

Gegen die Arbeiter: 1. Josef Eydol auch Pawlod genannt, gebürtig aus Sulmierzyc (Oberschlesien), 2. Carl Probst aus Neuborf (Kreis Polnisch-Wartenberg), 3. Stanislaus Gante aus Bogdaj, sämtlich bis zum 11. October 1888 in Neuphau als Arbeiter gewesen, welche flüchtig sind, ist die Untersuchungsbefehl wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das Gerichtsjungfuh zu Verieburg abzuliefern und zu den Straf-Prozess-Acten (S. 337488) Nachricht zu geben.
Halle a. S., den 16. Januar 1889.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Der hinter den Arbeiter August Marx aus Volkstedt unterm 21. Dezember 1881 erlassene und unterm 12. Mai 1882 erneuerte Stedbrief ist erledigt. (S. 2571/81).
Halle a. S., den 19. Januar 1889.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Im G. Schwetschke'schen Verlage in Halle a. S. ist erschienen:
Aus dem Drei-Kaiser-Jahre.
Wasserländ. Gedichte zum ersten kaiserlichen Geburtstage
Unseres Kaisers Wilhelm II
von Dr. Eugen Schwetschke.
Preis 60 Pfg. In allen Buchhandlungen vorrätig.

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.



Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Wilhelm Fürstenberg'schen Concursmasse von hier gehörigen Damen-Mäntel, Visites, Jaquets, Regen-, Staub- u. Gummimäntel, Schultertragen, Stricot-Zacken, Kindermäntel u. Jaquets, Plüsch, Confectionsstoffe, Posaumenten u. dergleichen mehr sollen von Donnerstags 9—12 Uhr, Nachm. 3—5 Uhr, im Geschäftslotale

Brüderstraße 12

im einzelnen zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Franz Krug,

Concurs-Verwalter.

Wilhelmsgarten

Sandwehrstraße 2. Sandwehrstraße 2. Einem geehrten Publikum, lieben Freunden und werthen Gönnern hierdurch zur gef. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage obiges Restaurant übernommen habe. Ich werde bemüht sein, die mich Begehrenden stets prompt und reell zu bedienen.
Halle a. S., den 23. Januar 1889.

Hochachtungsvoll

Fr. D. Schröder.

Walhallatheater

(am Steinthor.)
Direction: Mahorffschisch & Co.

Theater für Spezialitäten allerersten Ranges.

Eröffnung:

1. Februar 1889.

Interims-Bureau: Preussischer Hof-Zimmer 10, Sprechst. 4—6 Nachm.

Victoria-Theater.

Freitag den 25. Januar 1889.

Eine kranke Familie.

oder

Sanitätsrath Gumburg.

Posse in 3 Acten.



Restaurant „zur Glocke“

Nathausgasse 14.
Heute Wahl-Musiksel angelommen, auch außer dem Hause abzugeben.

Auction.

Sonntag den 26. Januar Vorm. 11 1/2 Uhr verfertige ich in dem Lagerchuppen des Herrn Expediteur A. W. Haase (am Ende der Schmiebsstraße hier selbst) in einer Schlichtung auf Rechnung wen es angeht:
200 Centner Hafer freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle.

Kasseler Rippespeer,

empfehl
W. Nietsch, Hag-Kasselerant Leipzigerstraße 75.

Sauerkohl

empfehl
Rich. Hahndorf, ff. Ulrichstr. 13.

Zu Kaisers Geburtstag. Gefüllte Lämpchen

4 bis 5 Stunden brennend, das Billigste und Bequemste zur Illumination bei

C. Lincke,

alter Markt 10.

O. Radestock

Jeden Dienstag und Sonntag Nachmittags 1 Uhr grosse Auction
Endengasse 9, part.

Große feinste Goldfasanen, Birkwild, Hasel- u. Schneehühner, französ. Poularden, Puter, Capanen, Enten, Hamburger Kiken empfehlen

Gebr. Zorn, große Ulrichstraße 58.

Neunungen in 1/1, 1/2, 3/4 Schoden und im einzeln empfehlen
Gebr. Zorn.
Gut gearbeitete Kommode billig zu verkaufen St. g. G.

Für den redaktionellen und Inseratenteil verantwortlich Julius Runkel in Halle. — Fild'sche Buchdruckerei (R. Kretschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Stieruz 1 Seilage.